Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 29

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und verwerfe auf jeden Fall
Den Plan der Spionisierung
Der Bundesbeamten all'!

Hat den Herren der Teufel so plötzlich
Geraubt den gesunden Schlaf?
Den ganzen Stall will man strafen
Wegen weniger räudiger Schaf'?

Beruhiget Euch nur wieder,
Verfallt nicht in's andre Extrem,
Und chikaniert nicht die Guten;
Bedenket nur: trau, schau wem?

Die positiven Sozialdemokraten.

Dadurch, daß die Sozialdemokraten jetzt eine starke Partei im deutschen Reichstag bilden, (schreibt die „Nation" und viele Zeitungen mit ihr), erwächst ihnen die Verflichtung, nicht nur immer zu negiren, sondern sich auch positiv an den Arbeiten des Reichstags zu beteiligen.

Wie uns Bebel eben persönlich mitteilt, wird die Sozialdemokratie folgende Anträge im Reichstag einbringen:

1. Titel und Orden werden abgeschafft.

2. Das Gehalt des Deutschen Kaisers wird von 18 Millionen auf 600 Mark herabgesetzt.

2. Es soll offiziell festgelegt werden, daß Offiziere auch Menschen sind und daß von Offizieren begangene Mordtaten als Privatsache betrachtet werden müssen.

4. Für Duellanten soll die Prügelstrafe eingeführt werden.

5. Begnadigungen finden nicht mehr statt, ausgenommen Begnadigungen von Majestätsbeleidigern und Redaktoren, die wegen Beleidigungen zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt wurden, weil sie die Wahrheit schrieben.

Sollten diese Anträge von der reaktionären Reichstagsmajorität wider Erwarten nicht angenommen werden, so sind sämtliche sozialdemokratische Abgeordnete entschlossen, ihre Mandate niederzulegen und sie den guten Freisinnlern zu übertragen, die dann schon alles „positiv" deichseln werden, wie sie es bisher mit so schönem Erfolg taten.

Die thörichten Serben.

Hab' gar nichts gegen der Serben Menge;
Doch als sie wieder kamen ins Gedränge,
Rief sie, den Teufel „Militär" zu bannen,
'nem Schelm, dem Peter — einem neuen Tyrannen!

In St. Moritz.

„Ah, Herr von Wittgenstein, Sie auch hier! Sonst verbrachten Sie den Sommer im Tirol . . ."

„Danke für Obst! Dort wimmelt's von sommerfrischlernden österreich-ungarischen Parlamentariern — und da hätte ich voriges Jahr beinah Prügel mit bekommen . . .

600,000 Franken

sind für den Empfang des Königs von Italien und der Reise Loubets nach London von den französischen Kammern bewilligt worden — also auch der „Cylinder" wird teuer, wenn er anfängt, mit Kronen zu fraternisieren.

Wie dä Hanbatist mit em Turnplakat z'schwätze chont.

So! en Turner wöttist Du verspottä? Bis so gut, ond chomm of Züri z'spoot;
Ond ä Schnorrä machst wie suurä Schottä, na bigötz — gang hää du fule Floot.

Ond säb Bluemähörnli wird-en druckä, wie en Hosäpimper stoht er doo,
Globä doch mi Seel', er lauft of Chruckä oder hät en Abführmittel g'nooh!

Sicher, hälig s'wird-em erber öbel, hät en wohrä Chatzejammer-Grind;
Anna Babeli, hol em au en Chöbel, mach ä Bitzle meh as weder gschwind.

Häst di Sackgeld öppä domm verlorä oder plaget di en hohle Zah?
Chrücht der näbis Lebtigs hönder d'Ohrä oder chönntist Hühnerauge ha?

Oeppis Töfels häst, d'rof wettä wötti! Säg — was hät-di för en Pfarrer tauft?
Hol Papier ond schryb em Vetter Götti, daß er dir en andre Nasä chaust.

Lueg, du bist jo nöd ämolä g'wäschä, d'Finger sieht mer nöd vor luter Dreck,
Wasser, Söpfä, Sand ond au kän Aeschä bringet dir der chogä Schmotz äweck.

Häst dyn Lorbeer öppä näbä g'stohlä! Macht si of der Strubelchürbsä guet!
Gär kän Chranz wär nötig do! — jo wollä! Häst däför än Liter Oel am Huet

Trurig isch bym Donder! nimm di z'sämmä, wenn'd no laufe chast, so mach di d'ruus!
Alle Turner mönd si wegä dir jo schämä, blos en Schlufi sieht of die Art uus!

Peter in der Fremde.

Der jetzige König von Serbien hatte seiner Zeit in seinem Genfer Mietsvertrage eine Klausel eingefügt, wonach der Vertrag als gelöst zu betrachten wäre, wenn er — zum serbischen König proklamirt würde.

Daraus schließen böswillige Leute, er hätte um die serbische Verschwörung, seiner Versicherung entgegen, schon vorher gewußt.

Natürlich ist Peter unschuldig wie ein Lamm. Tatsache ist einfach, daß in Genf Mietsverträge immer in dieser Art abgeschlossen werden. So liegt uns der Vertrag eines Genfer Schuhmachers, namens Blague, vor, in welchem es ausdrücklich heißt: „Sollte ich während der Dauer des Vertrages zum Kaiser von China ausgerufen werden, so ist der Vertrag gelöst. Dagegen verpflichte ich mich in diesem Falle meinen Mietsherrn zum Mandarin erster Klasse zu ernennen.

Etwas anders liegt eine zweite uns eingesandte Genfer Vertragsklausel, die so lautet: „Falls der Vermieter zum Schweizer Bundespräsidenten gewählt werden sollte, hat der Mieter, um seinen Respekt zu bezeugen, die doppelte Miete zu bezahlen.

In Geldsachen hört nämlich jede Gemütlichkeit auf.

Unzeitiges Rauchverbot.

O, ihr Bundesbahnen-Direktoren, ihr verbietet uns Verkauf und Kaufen
Von Zigarren einzeln und in Haufen und sogar der Vorrat geht verloren!
Direktor, du lebst nach altem Brauche ganz wie wir vom allerdicksten Rauche,
Solltest also jeden Rauch verehren und den Untertanen nicht verwehren,
Eisenbahnenrauch in allen Ehren durch Havanakräuter zu vermehren.

Shoking!

als der höfliche Franzose Loubet die korrekten Engländer besuchte, so werden beide Völker in Vornehmheit und feiner Sitte gewetteifert haben. John Bull steckte gewiß nicht die Hände in die Taschen, notabene nicht in seine eigenen . . .

Festungsarrest.

Volkszeitungs-Redaktierer „Lensch", was bist Du doch ein dummer Mensch!
Du hast die Majestät beleidigt und Deine Freiheit ist beschneidigt,
Und heute sag' ich Dir prophetisch: Wenn Du nicht merkst was majestätisch,
Was einzig richtig vaterländ'sch, bist ewig nur ein halber Mensch.

Börsenlogik.

Deutsche Reichsanleihe ist gefallen
Nach den deutschen Reichtagswahlen
Denn am Geldsack sieht man Schreck sich malen:
Gott gerechter — „Teiler„ „Hausse?"
Schleunigst mit dem Pump in Baisse!"

Bedenkliches Zeichen.

„Die Militär-Bureaukratie hält an ihrem Zopfe fest" behauptet neuerdings der Anonymus der „Züricher Post". Da muß wirklich ihr Zopf sehr viel größer und dicker sein als die Bureaukratie selbst, wenn sie sich daran festhalten kann . . .

Ans Kampfgericht.

(O Tannenbaum.)

O Kampfgericht — Vergiß mich nicht! verschaff' mir Lorbeerblätter,
Sonst bin ich bös zur Sommerszeit bis in den Winter, wenn es schneit.
O Kampfgericht — o Kampfgericht, sei gnädig — Donnerwetter!

Rägel: Grüetz i, Chueri, 'r chömet afe dehär z'lampe, wie'n halb verreckti Flüüg, wo fehlt's scho wieder?

Chueri: Wo tänk, as am Trinke, bi deriger Hitz, i gang meini grad zuem Buume ab Zinnegaß gah en halbe li — — —

Rägel (ihn unterbrechend): Jä nu se säged m'r doch na gschwind, was jetz das im „Volchsrächt" uf einmal für en Lärme-nischt, wäg em Herr Feusi. Das ischt doch bim Eid en bsunnene Ma und es tunkt mi — — —

Chueri (mit Lachen einfallend): Ja die säbe sind meini nüd schlächt ine gheit deet im „Volchsrächt", wo's von Toodtne redet. De Herr Feusi häd nu gsäid, und mit Rächt, me sett derige junge Buebe nüd scho de Chopf groß mache, wie das gscheh isch im e Bild vo der letzte Ziit, wo n es si um d'Lawinegschicht am Piz Blas ghandlet häd. De Chopf chamer aber nu ime Läbige groß mache und all' Lüüt händs verstande bis as „Volchsrächt."

Rägel: Jäää, Chueri, isch das dereweg? Dänn settet halt derig Galöhri z'erscht Schwizerdütsch lehre, astatt sich go unstärbli blamiere!

Chueri: Ebe settet's!